

Ernst Jandl

Der Fisch¹

der holde fisch, den ich
in mein triefendes maul stopfe, sein flinkes
wasserspiel hat den angler so aufgereizt
dass er die angel ihm in sein argloses maul rannte
und ihn hoch in die luft riss, den in todesnot zappelnden
ihn zu boden schmiss und mit einem steinheb ihm
die stirn zerschlug. die besudelte köchin
schlitzte den silberbauch des getöteten, riss
seine eingeweide heraus und schmiss
ihn ins siedende fett in der pfanne; spuckte
während er briet, auf den schmierigen teller
wischte ihn an der blutigen schürze und schmiss
den endlich fressreifen fischkadaver darauf,
gab der kellnerin als signal einen tritt in den arsch
die den teller nun packte und dem lechzenden vielfrass
mir, dem geheiligten gast, vors triefende maul
auf die tischplatte donnerte. komm!
rief mit ausgebreiteten armen ich, herr jesus!
sei unser gast und segne was du
uns bescheret hast, wie die vermoderte
mutter es mich todgeweihten gelehrt hatte.

[vgl. Musil, *Das Fliegenpapier*]

¹ in: 1000 Deutsche Gedichte und ihre Interpretationen, Von Erich Fried bis Hans Magnus Enzensberger, hrsgg. von Marcel Reich-Ranicki, Frankfurt a.M. /Leipzig 1994, S. 105